

Bibliographie

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Internationale kirchliche Zeitschrift : neue Folge der Revue internationale de théologie**

Band (Jahr): **51 (1961)**

Heft 2

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bibliographie

C. Detlef G. Müller: Die Engellehre der koptischen Kirche. Untersuchungen zur Geschichte der christlichen Frömmigkeit in Ägypten. Wiesbaden 1959. Otto Harrassowitz. XII, 324 S. DM 40.—.

Der Verfasser, der sich in den letzten Jahren zu einem der besten Kenner des frühen Koptentums entwickelt hat, stellt anhand einer gründlichen Untersuchung fest, dass die koptische Lehre von den Engeln im wesentlichen auf dem A. T. und dem N. T. beruht, nicht aber den Einfluss alt-ägyptischer Vorstellungen widerspiegelt, auch wenn diese sie in gewissem Sinne modifiziert und zu ihrer Vielgestaltigkeit beigetragen haben. Auch die Tatsache, dass manche Engel an einem Orte in besonderer Weise verehrt wurden, erinnert an die weitverbreiteten Lokalkulte im alten Ägypten.

Unter den drei Erzengeln nimmt Michael, meist als Kriegsheld dargestellt, die führende Rolle ein, Gabriel, der Bote Gottes, tritt hinter ihm zurück, und Raphael hat ausser bei den Fischern kaum Bedeutung gehabt, von den übrigen Engeln ganz zu schweigen. Freilich wird man sagen dürfen, dass das Interesse an den Engeln in der koptischen Kirche – aufs Ganze gesehen – wesentlich stärker war als etwa bei den orthodoxen Griechen, wie sich aus der Durchmusterung einer grossen Anzahl von – z. T. bisher nicht benutzten – Texten ergibt, über die der Verfasser in einem eigenen Abschnitte sorgfältig berichtet. Im übrigen ist die Zeit für eine Entwicklungsgeschichte Durchleuchtung des Gebietes, wie M. ausdrücklich feststellt, noch nicht gekommen. Bei der islamischen Engellehre wird man sich vielleicht noch stärker als der Verfasser fragen müssen, ob hier gerade koptische Einflüsse vorliegen, von denen wir ja in Arabien zu Mohammeds Zeit nichts wissen. (Seine koptische Gemahlin der Spätjahre, als seine Offenbarung schon fast abgeschlossen war, wird man dafür nicht anführen dürfen.)

Über all solchen Einzelfragen steht aber der reiche Gewinn, den M.s Werk für unsere Kenntnis der früh-koptischen Frömmigkeit abwirft.

Bertold Spuler

Dmitrij Tschizewskij: Das heilige Russland. Russische Geistesgeschichte I (10.–17. Jh.). Hamburg (1959). Rowohlt. 173 S. (Rowohlts Deutsche Enzyklopädie, Bd. 84.)

Es gibt wenige Bücher über das geistige Leben Russlands, die mit so meisterhafter Kenntnis des Stoffes und so sicherem Urteil geschrieben sind wie das vorliegende Werk aus der Feder eines der besten Kenner dieses Stoffes. Auf einer grossen Zahl gründlicher eigener Forschungen aufbauend, bietet T. eine Gesamtschau, die das Bild vom «Heiligen Russland», wie es im Westen in ganz allgemeiner Vorstellung verbreitet ist, auf seine allmähliche Entstehung hin untersucht und dartut, dass im russischen Raume wie anderswo verschiedenartige, sich bekämpfende und ablösende geistige Strömungen vorhanden waren: tatenfrohes Selbstbewusstsein und weltabgewandtes Christentum, Askese des Körpers und des Geistes mit ihren Widersachern, auf Staat und Herrscher hin ausgerichtetes Staatskirchentum und Weltflucht in Einsiedeleien und nördliche Wälder, Ausgleich mit den Tataren und Mission unter den Syrjänen. Vieles davon hat seinen Niederschlag im literarischen Schaffen des russischen Mittelalters gefunden, manches muss erschlossen werden und ist umstritten. Einiges geht auf russische Ursprünge zurück, bei anderem macht sich byzantinischer (z. B. hesychastischer) oder westlicher Einfluss geltend (Hussitentum, Protestantismus). Wer sich über all das in knapper, aber klarer und doch wissenschaftlich zuverlässiger Weise unterrichten will, sei auf das vorliegende, wohlfeile Bändchen nachdrücklich hingewiesen.

Bertold Spuler